

Die Agave

Autor(en): **Fogazzaro, Antonio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **8 (1911)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

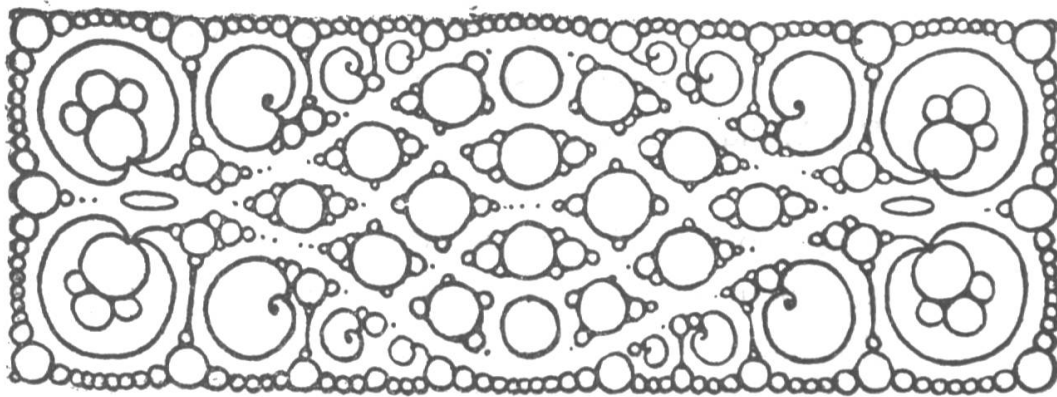
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KUNSTANSTALT FREY & SÖHNE ZÜRICH



DIE AGAVE

Von ANTONIO FOGAZZARO, † 7. März 1911

Dort, im glänzenden,
Musikdurchfluteten Saale
Tanzen sie. Hier breitet ein friedliches Licht
Einsam die Lampe aus;
Und den Raum durchzieht
Ein leises Wogen
Ferner Töne.

Mein Herz zittert. Da hebt sich
Leise der matte Samt, der den
Eingang hierher verhüllt, und eine
Lichtflut, rosenfarben, umströmt dich
Herrliches Mädchen!

Sachte kommst du geschritten;
Hinter dem lilienschlanken Leib,
Über den weichen Teppich, schleppst du
Schwer rauschende Kleidung.
Mich übersiehst du, den traurigen Schatten,
Oder missachtest ihn.

Dein Blick schweift sinnend über die alten Bilder,
Die geheimnisvoll, geisterhaft
Die Wände bedecken.

Sieh! wohl gleichst du der Rose.
Im ersten Springen ihrer zarten Knospe,
Die mit verschämtem Lächeln
Der Sonn' erst vorenthält und nach und nach
Entfaltet
Den ganzen Schatz der tiefverborg'nen Schönheit.

Sieh! du gleichst wohl der Rose
Und nun sei's auch, dass du träumend mich übersiehst, —
Sag mir, ist nicht die Rose
Die Königin der Blumen? —

Von mächt'gem Felsen meiner Heimat Berge
Erhebt sich die Agave;
Der Wald rauscht über ihr,
Tief unten schäumt der See,
Traurig, in tiefem Schweigen
Breitet die bleichen Blätter sie
Über den rauhen Stein.

Die Jahre schwinden
Und weder Frucht noch Blüte trägt die Fremde.
Es kommt der Frühling, säuselnd
Spottet ihrer der Wald,
Es lachen über sie die Blüten
Und lächeld spricht der Lenz:
„Warum liebst du nicht auch? ich geh' vorbei!“ —
Traurig, in tiefem Schweigen

Breitet die bleichen Blätter sie
Über den rauhen Stein.

Die Jahre schwinden hin ;
Da beugt sich die Agave
Müde den Wellen zu.

Doch wuchtig, eines Tages,
Tief aus der Wurzel strömt,
Durchbricht der Blätter Fülle,
Entfesselt, unbezwingbar
Der Liebe Leidenschaft!

Aus trunk'nem Herzensgrunde,
Gleich schlankem Mast, entstrebt
Die Blüte, sich entfaltend
In stolzer Pracht.
Und staunend lispeln die Blumen,
Verwundert schaut der Wald
Herab auf fremden Glanz ;
Die Fremde, in der heimatlichen Schönheit
Vornehm zum blauen Himmel
Ragt sie empor. —
Und drauf, auf ihrem Felsen,
Neigt selig sie das Haupt
Und stirbt.

Rose, so wirst du nie
Strahlen, und lieben, und
Sterben können!

Aus „Valsolda“.

(Deutsch von HERMANN WASSMUTH.)

